

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53308

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

selbstkritischen Einstellung höchste Aufmerksamkeit verdient. »Die drei deutsch-französischen Konfrontationen zwischen 1870 und 1945 überwiegen deutlich in den Programmen und halten das Bild eines beunruhigenden und gefährlichen Deutschlands lebendig – dieses Thema wird selbstgefällig im Namen einer Vergangenheit ausgeschlachtet, die man natürlich nicht vergessen darf« (S. 234). Die gesonderte Auswertung für das Jahr 1984 ergab, daß sich daran auch in der Gegenwart nichts geändert hat.

Die Vergleichbarkeit der beiden Studien – der Bericht von KANYARUKIGA erschien auf deutsch (mit französischer Zusammenfassung), der von MÉNUDIER auf französisch (mit deutscher Zusammenfassung) – ist insofern nicht unbedingt gewährleistet, als die Datenbasis unterschiedlich groß ist. Das Unternehmen kann – mit gewissen Abstrichen bei der Abhandlung von KANYARUKIGA – als geglückt bezeichnet werden, so daß es zur Nachahmung geeignet ist.

Eckhard JESSE, Trier

Das französische Experiment. Linksregierung in Frankreich 1981–1985, hg. von Johannes M. BECKER, unter Mitarbeit von Frank DEPPE und Lothar PETER, Berlin–Bonn (J. H. W. Dietz Nachf.) 1985, 255 S. (Dietz-Taschenbuch, 15).

Das vom SPD-Parteiverlag in preiswerter Taschenbuchform zum Zeitpunkt der heftigen politischen Debatten in der Perspektive der Parlamentswahlen vom März 1986 herausgebrachte Buch zieht eine Bilanz der Linksregierung überraschenderweise nicht von einem sozialdemokratischen, sondern von einem marxistischen Standpunkt aus, der sich der sog. »Marburger Schule« der Politischen Wissenschaft zuordnen läßt<sup>1</sup>.

Das Buch enthält vier Beiträge des Herausgebers Johannes BECKER (Lehrbeauftragter an der Universität Frankfurt) über die Geschichte der Auseinandersetzungen zwischen französischen Kommunisten und Sozialisten, über die französische Außen-, Militär- und Sicherheitspolitik unter Mitterrand (einschließlich eines informativen Exkurses über die französische Friedensbewegung) sowie über die Reform- und Innenpolitik. Hinzu kommt ein Beitrag von Lothar PETER (Professor für Soziologie in Bremen) über die französischen Gewerkschaften (einschließlich eines Exkurses über den Streik 1983/84 in den Automobilwerken Talbot). Der Beitrag des zweiten Mitarbeiters, Frank DEPPE (Professor für Politische Wissenschaft in Marburg), besteht in der Diskussionsleitung einer Gesprächsrunde mit französischen und deutschen Wissenschaftlern und Publizisten im Oktober 1984 in Marburg, die den Band abschließt. Weitere Teilnehmer dieses Gesprächs sind Josef SCHLEIFSTEIN (Begründer und ehem. Leiter des DKP-nahen Instituts für Marxistische Studien und Forschungen ISFM in Frankfurt/Main), Gilbert BADIA (Germanist und Historiker der Universität Paris VIII, Mitglied der PCF), Michel CULLIN (Leiter des französischen Kulturinstituts in Wien, Mitglied der PS/CERES-Flügel), André GISSELBRECHT (Universität Paris VIII, ehem. Chefredakteur der französischen PCF-Zeitschrift »La Nouvelle Critique«) und Jérôme VAILLANT (Universität Valenciennes und Deutschlandkorrespondent des PS-Parteiorgans »Unité«). Am Ende des Bandes werden kurz Auszüge aus ausgewählten Partei- und Regierungsdokumenten, Reden, Interviews usw. in deutscher Übersetzung dokumentiert.

Die Bewertung der von den Autoren vertretenen Thesen über die Ursachen des Bruches der Regierungskoalition, über die »sozialdemokratische Wende« der PS und das Scheitern des

1 Da deutschsprachige Bücher über das Mitterrand-Experiment noch selten sind, sei hierzu verwiesen auf Max STEINACKER, Andreas WESTPHAL, Sozialistische Wirtschaftspolitik in Frankreich, Berlin (Wissenschaftlicher Autoren-Verlag) 1985, und Henrik UTERWEDDE, Die Wirtschaftspolitik der Linken in Frankreich. Programme und Praxis 1974–1986, Frankfurt/New York (Campus) 1988.

»Experiments« kann hier nur ganz kurz erfolgen. Die Kategorien, mit denen die französische PS gemessen und als sozialdemokratisch eingestuft wird, scheinen einer vergangenen historischen Periode anzugehören und werden zudem der Spezifität der PS als linksbürgerlicher Reform- und Modernisierungspartei nicht gerecht. Hier wäre eine Diskussion erforderlich gewesen, ob die von der PCF vorgetragene Kritik und ihr eigenes Projekt eines »französischen Weges zum Sozialismus« den Bedingungen der französischen Gesellschaft und der weltweiten ökonomischen Krise und Konkurrenz überhaupt angemessen waren und welches die Bedingungen ihrer Realisierung gewesen wären. Ein Kapitel über den Kern des Mitterrand-Experiments, nämlich die Wirtschafts-, Industrie-, Technologie- und Arbeitspolitik, fehlt jedoch in diesem Buch. Elemente einer Diskussion über die gewandelten Bedingungen des Reformismus finden sich immerhin in der abgedruckten Diskussion, die vor allem deshalb interessant ist, weil die teilnehmenden Vertreter der PCF sehr viel nunanciertere Standpunkte vertreten als die Parteiführung (und mitunter sogar als einige der deutschen Diskussionsteilnehmer).

Udo REHFELDT, Paris

Jürg ALTWEGG, Die Republik des Geistes: Frankreichs Intellektuelle zwischen Revolution und Reaktion, München-Zürich (Piper) 1986, 397 S.

Das Buch von Jürg Altwegg ist nicht leicht zu besprechen. Es besteht aus 26 Berichten und Kommentaren zu Aspekten der Politik, der Kultur und des Geisteslebens in Frankreich. Mit kleinen Ausnahmen beziehen sich die Essays auf die Zeit seit 1940, und besonders seit 1945. Zum Teil sind sie selbst Buchbesprechungen, zum Teil beruhen sie auf Interviews. Sie zeugen von einem beeindruckenden Wissen über die Fragen, die sie berühren. Auf der anderen Seite kommt es nicht zu wirklich konzentrierten Untersuchungen oder Textauslegungen, so daß man den schnellen Gedankengang etwas unsicher verfolgt. Kurz, Altwegg bietet eine anspruchsvolle Form der intellektuellen Reportage, die nur insofern nicht ganz befriedigt, als sie keine ihrer Einsichten und Thesen gründlich verfolgen oder dokumentieren kann.

Allerdings weisen Altweggs Darlegungen durchgehende Themen auf, von denen einige im folgenden kurz erwähnt seien. So unterstreicht er mehrfach die Rolle der »schwarzen Jahre« nach 1940, in denen eine passive und zum Teil auch recht aktive Kollaboration mit der nationalsozialistischen Besatzung so allgemein war, daß die verdrängte Erinnerung daran bis in die Gegenwart hinein einen unterschweligen Einfluß auf die öffentlichen Diskussionen ausübt. Dagegen steht eine weitgehend übertriebene Vorstellung des Widerstandes gegen die Nationalsozialisten, die zu einer grundlegenden Ideologie der Nachkriegszeit wurde. Die Kommunisten waren besonders eng mit dem Widerstand identifiziert, was ihren Einfluß auf die französischen Intellektuellen der fünfziger und sechziger Jahre mit erklärt.

In der Zeit seit 1945 konstatiert Altwegg zwei Wendepunkte in den Jahren 1968 und 1981, die seinen Ausführungen einen chronologischen Rahmen geben. In der Studentenrevolte von 1968 sieht er nicht etwa einen Erfolg der marxistischen Linken der fünfziger und sechziger Jahre, sondern eher einen Bruch mit dieser Tradition. Noch eindringlicher definiert er Mitterrands Sieg von 1981 als eine entscheidende und definitive Niederlage für die kommunistische Partei, die nun zugleich ihre politische Macht und ihren Einfluß auf die französische Intelligenz verliert. Das Verhältnis zwischen der KPF und der intellektuellen Linken in Frankreich ist überhaupt ein zentrales Thema Altweggs. Für lange Zeit profitierte die Partei von der öffentlichen Unterstützung namhafter Intellektueller, ohne deren Meinungen ernsthaft zu berücksichtigen. Auch die Realität des Stalinismus brachte Sartre und viele seiner Kollegen für lange Zeit nicht ab von der bevormundenden Partei.

Vielleicht ist Altwegg eben deshalb besonders interessiert an der »Neuen Philosophie« von